

Predigt
zum Hochfest Allerheiligen
IN St. Anton, 01.11.2018

1 Joh 3,1-3 – Mt 5,1-12a

Das Leben feiern

- * Ein eigenartiger Feiertag ist Allerheiligen: Hier in der Kirche feiern wir einen fröhlichen Festgottesdienst mit beschwingten Liedern; wir schauen voll Dankbarkeit auf unsere ganz persönlichen Heiligen, also auf Menschen, die uns lieb waren – und lieb sind –, die uns Gutes getan haben und bereits gestorben sind. Wir freuen uns mit ihnen, dass sie nun zur Gemeinschaft der Heiligen gehören, weil sie im Himmel leben. Doch am Nachmittag bei der Gräbersegnung auf den Friedhöfen überwiegen die leisen, nachdenklichen Töne. An den Gräbern unserer Lieben ist Platz für Wehmut und Trauer.
- * Dabei gehörte in den ersten christlichen Jahrhunderten beides selbstverständlich zusammen; jede Messfeier war sozusagen ein Allerheiligen-Gottesdienst, der Dankbarkeit und Wehmut, Jubel und Trauer miteinander verband – wie heute unser Feiertag.
In den ersten gut dreihundert Jahren litten die Christen unter der

Verfolgung durch die römische Weltmacht: Weil die Christen sich weigerten, den Kaiser in Rom als Gott anzuerkennen, waren sie zahlreichen Repressalien ausgesetzt; viele Christen wurden sogar verhaftet, gefoltert, getötet. Den Christen war es nicht erlaubt, öffentlich wahrnehmbar Gottesdienste zu feiern, und so verlegten sie ihre Messfeiern unter die Erde: In den Katakomben, den unterirdischen Grabanlagen, trafen sich die Christen zum Gottesdienst und zur anschließenden Begegnung. Somit feierten die frühen Christengemeinden während der Zeit der Verfolgung praktisch immer dort Gottesdienst, wo ihre Lieben begraben lagen. Selbstverständlich hatte in den Messfeiern die Trauer um die Verstorbenen ihren Platz, von deren Gräbern die Lebenden ja umgeben waren. Doch gleichermaßen war dort die Freude zu finden, beispielsweise bei festlichen Weihnachts- und Ostergottesdiensten, bei Taufen und Hochzeiten. Damit wurden die Katakomben mit ihren Grabmälern zu Orten, wo die Christen das Leben gefeiert haben in allen seinen dunklen und hellen Schattierungen. Und die Verstorbenen wurden in die Feier des Lebens einbezogen, weil sie als Heilige galten: als Menschen, die bereits bei Gott in der Vollendung angekommen sind, die vollkommen glücklich und in perfektem Frieden leben an einem durch und durch guten Ort, der als Himmel bezeichnet wurde. In der Messfeier verbanden sich Himmel und Erde; die Bewohner der Erde feierten ihr Leben zusammen mit den Bewohnern des Himmels.

Als dann Kaiser Konstantin im Jahr 313 das Christentum als Religion nicht nur anerkannte, sondern auch förderte, konnten die Christen die Grabhöhlen verlassen. Sie bauten nun Kirchen über den Katakomben und feierten sodann ihre Gottesdienste oberirdisch in großen, weithin sichtbaren, schön geschmückten Gotteshäusern.

- * Diese enge Verbundenheit mit den Verstorbenen, die sich in der Frühzeit des Christentums aus der räumlichen Nähe zwischen Lebenden und Toten in den Katakomben ergeben hatte, hat sich durch die Jahrhunderte erhalten: Viele Kirchen auf dem Land sind von Friedhöfen umgeben, wo die Kirchgänger vor oder nach dem Gottesdienst zu den Gräbern ihrer Verstorbenen gehen. Und in der Messfeier selbst wird während des Hochgebets, nach der Wandlung, der Verstorbenen gedacht. Somit haben nach wie vor die Verstorbenen im Gottesdienst ihren Platz.
- * Und das ist gut so, liebe Schwestern und Brüder: Unsere lieben Verstorbenen sind ja seit ihrem Tod nicht „weg vom Fenster“, ganz im Gegenteil: Sie bleiben uns nah, sie sehen uns, sie legen bei Gott ein gutes Wort für uns ein. Wir können unsere Verstorbenen nicht sehen, aber vielleicht ihre Anwesenheit in unserem Leben immer wieder mal spüren: Vielleicht erinnert uns ein Gegenstand oder ein Ausspruch an sie, vielleicht begegnen wir ihnen in einem Traum. Das ist dann keine Einbildung und auch kein Blödsinn, sondern

Realität – weil unsere Verstorbenen ganz real leben als Heilige, als Bewohner des Himmels. Ihnen kommen wir in der Messfeier besonders nah, weil wir ja die Auferstehung Jesu feiern. Zugleich denken wir an Jesu Versprechen, dass er allen Menschen guten Willens ebenfalls die Auferstehung schenkt, wenn diese ihr irdisches Leben vollendet haben; dies gilt auf jeden Fall auch für unsere lieben Verstorbenen. Dass dieses Versprechen gilt, versichert Jesus uns selbst in vielen Aussagen der Bibel; eine davon haben wir als Evangelium gehört. Darin nennt Jesus diejenigen „selig“, die auf welche Weise auch immer Gutes bewirken, und versichert ihnen: Euer Lohn im Himmel wird groß sein! Und die Lesung hat uns versichert, dass wir Kinder Gottes sind, Geschwister Jesu. Als Gottes Familienmitglieder sind wir von Gottes Art, und wir werden Gott ähnlich sein, wenn wir ihm nach dem Tod begegnen. Das göttliche Leben, das wir bereits in uns tragen, wird dann in vollem Glanz sichtbar als ewiges Leben. Dann werden auch wir als Heilige gelten, weil wir in Ewigkeit Bewohner des Himmels sein werden.

- * Dies ist für unsere lieben Verstorbenen bereits Wirklichkeit. Sie wohnen bei Gott, sie feiern ihr Leben. Sooft wir in unseren Gottesdiensten das Leben feiern, sei es fröhlich und dankbar wie heute Vormittag / Abend, sei es nachdenklich oder sogar wehmütig wie heute Nachmittag, begeben wir uns in die Nähe unserer Verstorbenen, die unsere Heiligen sind. So verbinden sich Erde und Himmel.